

# Wie spreche ich meine Stalt aus?

Sagt man zu Styrum nun „Stürum“ oder „Stirum“? Und heißt der Bochumer Ortsteil Laer „Laar“ oder „Leer“ - oft wissen es nicht einmal Einheimische genau

Von Andrea Böhnke

**An Rhein und Ruhr.** Grevenbruch, Grevenbroch – oder gar Grevenbreusch? Spätestens seit Horst Schlämmer alias Hape Kerkeling sind viele verwirrt: Wie heißt es denn nun richtig, dieses Grevenbroich? Auch andere Städtenamen in NRW lassen einen ratlos zurück – zum Teil selbst die Bewohner. Eine gebürtige Dortmunderin etwa ist sich nicht sicher: Ist sie vor kurzem nach Mülheim-„Stürum“ gezogen oder nach „Stirum“? Sie hat sich für ein Mitteldeutsch entschieden, sagt sie. Ein weich gesprochenes „Stüürum“ sozusagen.

„Tatsächlich wird es ‚Stierum‘ gesprochen, mit langem ‚i‘“, klärt Heinz Auberg auf. Der 85-Jährige ist dort geboren und beschäftigt sich schon lange mit der Geschichte seines Heimatstadtteils. „Der Name kommt aus dem Fränkischen, von ‚Stiarhem‘ oder ‚Stierheim‘.“ Wer es nicht wisse, sei ortsfremd, zugezogen – oder Journalist.

Die gute Nachricht: Wir sind nicht allein. „Aufgrund unserer hochdeutschen Aussprache ist ‚y‘ oft ein Problem“, sagt Heinz Eickmanns, Sprachforscher an der Uni Duisburg-Essen. „Wir sind geneigt, es als ‚ü‘ auszusprechen. In Ortsnamen ist es aber eigentlich immer ‚i‘.“ Leidensgenossen von Styrum sind Schloss Dyck bei Mönchengladbach und Haltern-Sythen.

## Die schwierigen Buchstaben

Für Verwirrung sorgt aber nicht nur der vorletzte Buchstabe im Alphabet. Im Bochumer Radio etwa wirbt ein Möbelhaus für seinen Standort in „Leer“, das nach den Regeln eigentlich „Laar“ heißen müsste. Doch hat sich „Leer“ im Sprachgebrauch durchgesetzt – schon lange, wie ein Eintrag im städtischen Heimatbuch von 1958 beweist: „Es müsste Laar gesprochen werden (...) Aber die gewohnte Aussprache wird nicht auszurotten sein.“

Ein Umstand, den Jürgen Werland nur zu gut kennt. Seit 20 Jahren lebt Werland in Duisburg-Baerl und stellt oft fest: „Viele Leute sprechen den Namen falsch aus, zum Beispiel in den Verkehrsnachrichten.“ Immerhin: Die meisten Einheimischen würden ihr „Baarl“ kennen, sagt Werland.

Wie wir etwas aussprechen, hat tatsächlich auch damit zu tun, wo wir leben, sagt Heinz Eickmanns von der Uni Duisburg-Essen. „Als Außenstehender bin ich dazu geneigt, bestimmte Buchstabenkombina-



Schloss Broich in Mülheim - „Brooch“, nicht „Breuch“!

FOTO: LARS HE



Mülheim-Styrum wird Mülheim-Stierum gesprochen.

FOTO: MONIKA

## TIPPS ZUR AUSSPRACHE

- „**Oe**“ wird „o“. (Soest, Oer Erkenschwick) und „ö“ bei anderer Ableitung (Moers von Meurs).
- „**oe**“ wird als langes „a“ gesprochen. (Duisburg-Baerl).
- „**ue**“ wird als langes „u“ gesprochen. (Gelsenkirchen-Buer)
- „**Oi**“ wird als langes „o“ gesprochen. (Grevenbroich, Schloss Broich, Troisdorf)
- „**Ui**“ wird zum langen „ü“. (Duisburg-Essen-Schuir).
- „**Yi**“ wird „i“ gesprochen. (Mülheim-Styrum, Haltern-Sythen)

tionen so auszusprechen, wie ich sie normalerweise spreche.“ Ein „oe“ werde schnell zu „ö“, ein „oi“ zu „eu“. Das führt zu Sprachschätzchen wie „Ör Erkenschwick“, „Treusdorf“ und „Schloss Breuch“. „Es gibt allerdings auch Einheimische, die ‚Grevenbreuch‘ sagen“, sagt Eickmanns. Obwohl es richtig „Greven-

brooch“ heißt. Genauso wie „Oer Erkenschwick“, „Troosdorf“ und „Schlo Brooch“. Aber, warum eigentlich?

„Eigen-, Familien- und Ortsnamen durch Rechtschreibreformen nicht gepasst“, sagt Eickmanns. „Sie haben die alte Schreibweise beibehalten.“ Die richtigen Schreibungen würden sich i-

samen Rheinland und Ruhrgebiet verteilen – Regionen, die früher teils niederdeutsch, teils niederfränkisch geprägt waren. „In unseren heutigen Ortsnamen spiegeln sich diese Schreibtraditionen wieder.“

In Westfalen etwa war es üblich, mit einem „e“ einen langen Vokal zu kennzeichnen. Heute übernimmt diese Funktion oft das „h“ (wie in „Bohne“) oder ein doppelter Vokal (wie in „Boot“). Wobei Ausnahmen auch hier die Regel bestätigen, wie der „Bote“ beweist. Aber zurück zum sogenannten Dehnungs-e. Lesen die Menschen früher Namen wie Coesfeld oder Oer Erkenschwick, war für sie klar, dass das „o“ lang gesprochen wird. „Heute wissen wir das oft nicht mehr“, so Eickmanns.

Statt einem „e“ stellte man im Rheinland übrigens gern ein „i“ hinter das „o“. Nicht nur in Ortsnamen wie Grevenbroich und Troisdorf, sondern auch in Familiennamen wie Voigt.

## Wie immer – die Ausnahmen

Wenn sich ein „e“ oder „i“ in Städtenamen als langer Vokal sprechen – müsste es dann nicht auch Duusburg heißen statt Düüsburg? „Manchmal wird das behauptet, aber es war schon immer Düüsburg“, sagt Eickmanns. Der Name komme aus dem Niederfränkischen, das eng verwandt sei mit dem Niederländischen. „Damals hat man Duisburg nur mit ‚u‘ geschrieben, also Dusburg.“ Denn im Niederländischen – wie etwa auch im Französischen – gebe es den Umlaut „ü“ nicht. „Das ‚u‘ wird wie ‚ü‘ gesprochen. Das ist auch heute noch so.“ Das „i“ in Duisburg sei später dazu gekommen, um anzuzeigen, dass es ein langes „ü“ ist. Gleiches gilt etwa für Duisburg-Duisern, Kerpen-Buir und Essen-Schuir.

Im Rheinland wird die Buchstabenkombination „ui“ übrigens immer „ü“ gesprochen. Manchmal ersetzt ein „y“ das „i“, etwa im niederrheinischen Neukirchen-Vluyn. An der Aussprache ändert das jedoch nichts.

## „Man muss es einfach wissen“

Wer jetzt den Überblick verloren hat, gräme sich nicht: „Bei historisch bedingten Schreibungen von Orts- oder Familiennamen, die nicht so ausgesprochen werden, wie man das aufgrund unserer normalen Rechtschreibung erwarten würde, gibt es keine Möglichkeit, die richtige Aussprache zu erkennen“, sagt Heinz Eickmanns. „Man muss es einfach wissen.“



Zwei Ausspracherätsel auf einem Schild!

FOTO: CHRISTOPH KARL BANSKI

NRZ am Sonntag, 10./11. September 2016